

2. Kor. 5,10 III.

Wuppertal, den 24.03.24

"Und im Übrigen beantrage ich: Carthago muß zerstört werden". Diesen berühmten Ausspruch konnte man aus dem Munde des Staatsmannes Cato (gemeint ist der Ältere) am Ende jeder seiner Reden hören, die er im röm. Senat hielt. Auch sonst schien es bei jeder Gelegenheit sein Hauptthema zu sein, auf dem Marktplatz oder auch sonst wo. Er war davon überzeugt, dass von Carthago eine große, gefährliche Bedrohung für das röm. Reich ausging.

Wenn Martin Luther der Meinung war, dass mit dem Artikel der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden durch den Glauben die Kirche steht und fällt, sah er offensichtlich die größte Gefahr für die Kirche in der falschen Lehre von der Gerechtigkeit aus den Gesetzeswerken. Er ging damit völlig konform mit der Gnadenlehre der H. Schrift, wie sie uns besonders durch Paulus in seinen Lehrbriefen bezeugt wird. Die Lehre vom stellvertretenden Opfertod Jesu, von der vollkommenen Gerechtigkeit Gottes, die uns in Christus durch den Glauben zugerechnet ist, ist das Herzstück des Evangeliums. Es ist zu allen Zeiten absolut notwendig, dass diese Wahrheit im Zentrum der Verkündigung in und durch die Gemeinde steht.

Die Hauptbetonung, auch in der Nachfolge Jesu, darf nicht auf unserem Tun, sondern auf dem Getan in Christus liegen, nicht auf unserem Gehorsam, sondern auf dem stellvertretenden Gehorsam Christi. Christus ist nicht in erster Linie unser Vorbild für unsere Nachfolge, sondern unser Stellvertreter. Gerade in unseren Tagen wäre es angebracht, am Ende einer jeden Predigt es mit lauter Stimme zu bezeugen: "So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" (Röm. 3,28) und "so liegt es denn nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen" (Röm. 9,16).

Lloyd Jones sagt folgendes: *"Je mehr ich das Neue Testament lese, desto mehr bin ich von der Tatsache beeindruckt, dass jeder Appell, der zu gutem Betragen, zu einer guten Lebensweise und zu gutem Verhalten auffordert, immer aufgrund unserer Stellung an uns gerichtet wird. Die Bibel fordert uns nie auf, irgendetwas zu tun, ohne uns zuallererst daran zu erinnern, wer wir sind (in Christus); in ihr begegnen wir immer erst der Lehre (von der Gnade) und dann der praktischen Ermahnung. Sehen Sie sich einen beliebigen neutestamentlichen Brief an, und Sie werden es immer so vorfinden; diese Männer sagen, unter der Inspiration des Heiligen Geistes, zuallererst zu uns: "Dies ist es, was ihr infolge des Werkes Christi seid - daher..." Niemals finden wir es in der umgekehrten Reihenfolge."* ("Kennzeichen eines Christen"; 1. Joh. K. 1-3).

Wie wichtig ist es doch, dass in der Gemeinde Jesu immer wieder die Stimme des guten Hirten zu hören ist, der sein Leben für seine Schafe gelassen hat. Es ist die Stimme des Gekreuzigten, der uns Sünder durch sein teures Blut mit Gott versöhnt hat, die uns immer wieder tröstet und ermutigt. In 2. Mose, K. 29 lesen wir vom Brandopfer, das Abbild der stellvertretenden Hingabe Jesu an den Willen des Vaters bis zum Tode am Kreuz zu unserer ewigen Errettung. Es wurde am Eingang der Stiftshütte vor Gott dargebracht, dem Herrn zu einem lieblichen Wohlgeruch (zu seinem Wohlgefallen): "Das soll das tägliche Brandopfer sein bei euren Nachkommen am Eingang der Stiftshütte vor dem Herrn, wo ich euch begegnen und mit dir reden will" (V. 42). Vom Kreuz her begegnet uns unser Herr und redet mit uns. Hier vernehmen wir seine Stimme. Hier redet er freundlich mit uns und offenbart uns seine ewige Verbundenheit mit uns. Hier ist alles überfließende, erstaunliche Gnade ("amazing grace"). Im ganzen AT, in den kultischen Handlungen, besonders den Opfern, in den Geschehnissen und Biographien und ausdrücklichen

Worten und Verheißungen hören wir überall die Stimme unseres Herrn Jesus. "Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt" (Joh. 5,39). Wenn bereits in den Schattenbildern und Prophezeiungen des AT., wieviel mehr redet Gott mit uns im NT., in der Offenbarung seines Sohnes. "Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet im Sohn" (Hebr. 1,1+2).

Christus der gekreuzigte und auferstandene Herr, das ist das Leitmotiv im Erlösungswerk Gottes. Es ist wie mit einem Leitmotiv, das z.B. in einem musikalischen Werk immer wieder zu finden ist (in verschiedenen Variationen kehrt es immer wieder). Man hört es immer wieder heraus.

Es ist das Leitmotiv der Gnade Gottes in Christus Jesus, seinem lieben Sohn!

Hinsichtlich des sog. Preisgerichtes haben wir bereits darauf hingewiesen, dass es zwar dabei nicht um die Frage nach ewiger Errettung oder Verdammnis geht, dass aber das Prinzip der Gnade "nichts in uns selbst, alles in Christus", auch hier die entscheidende Rolle spielt. Dieses Prinzip besagt, dass wir im Blick auf den Dienst im Reich Gottes völlig ohnmächtig und untüchtig von uns aus sind (das ist eine Art Sterben) und ganz abhängig vom Vermögen Gottes in Christus sind. Dieses Prinzip der Abhängigkeit von der Gnade Gottes in Christus verbindet das Fundament unseres christlichen Glaubens mit dem, was wir an Werken darauf bauen. Die vom H. Geist gewirkten Werke sind zwar nicht Grundlage unserer Heilsgewißheit - auch nicht teilweise -, doch sie werden zusätzlich mit einem Gnadenlohn versehen, weil sie in Christus Jesus getan sind. Werke, die nicht in der Abhängigkeit von Christus geschehen, werden nicht belohnt werden, auch wenn sie rein äußerlich lobenswert sind. Sie werden im Sendschreiben an die Gemeinde Jesu zu Ephesus als solche beschrieben, die nicht "die ersten Werke" waren bzw. sind. Sie sind für den Bau des Reiches Gottes nicht verwendbar, also untauglich.

Wie in der Glaubensgerechtigkeit, so ist auch betreffs des Preisgerichtes alles lauter Gnade, sowohl die brauchbaren Werke in der Nachfolge Christi, als auch ihre Belohnung.

Nun wollen wir uns der folgenden Frage zuwenden: Könnte die Tatsache, dass es im Preisgericht nicht um die Frage nach ewiger Errettung oder Verdammnis geht, nicht dazu führen, dass wir im Blick auf unser Tun zum Bau des Reiches Gottes leichtfertig werden. Wir haben ja im 1. Kor.-Brief im 3. Kapitel gelesen, dass die Gläubigen, die das Fundament der Glaubensgerechtigkeit besitzen, gerettet werden, auch wenn sie aufgrund unbrauchbarer Werke einen Verlust an Gnadenlohn erleiden werden. Dazu noch einmal 1. Kor. 3, 11-15: "....." Könnte diese Aussage nicht jemanden dazu verleiten, sich selbst zu sagen: 'Was soll's, wenn auch meine Werke keine Belohnung im Preisgericht finden werden: Hauptsache, ich bin gerettet'? Wenn es auch nicht ausdrücklich so ausgesprochen wird, so könnte das doch vielleicht unbewußt die bestimmende Gesinnung im praktischen Leben des Einzelnen sein. Könnte man Paulus nicht den Vorwurf machen, so etwas zu schreiben sei doch unverantwortlich und verführe die Gläubigen zum Leichtsinne? Nun, Paulus äußert hier nicht seine persönliche Meinung, sondern was er schreibt ist Gottes Wort, vom H. Geist inspiriert, und darum ist diese Lehre wahr! Doch sie kann mißverstanden, ja sogar mißbraucht werden.

Als Paulus im Zusammenhang mit der Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden durch den Glauben, ohne Gesetzeswerke, also ohne Zutun des Gesetzes, den gewaltigen, frohmachenden Satz aussprach "wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die

Gnade noch viel mächtiger geworden" (Röm. 5,20), wurde er mit dem Vorwurf konfrontiert: "Wenn das so ist, können und "sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade umso mächtiger werde" (Röm. 6,1)? Dann wäre es ja nicht nur egal, wie wir leben, sondern es wäre sogar besser, wenn wir ein sündiges Leben führen würden!"

Später, zur Zeit der Reformation, als Gott in seiner Gnade durch Luther das Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit wieder auf den Leuchter stellte, kam es tatsächlich zu dem schlimmen Mißbrauch dieser überaus kostbaren Wahrheit, indem viele die Freiheit vom Papsttum mit seiner Irrlehre von der Werkgerechtigkeit als Freibrief für das Sündigen ansahen. Von daher muß man den Ausspruch Luthers verstehen: "Es wäre besser gewesen, wenn man den ganzen Haufen unter dem Papsttum gelassen hätte". Die Folge war, wie Werner de Boor in seinem Kommentar zum Römer-Brief eingangs des 6. Kapitels ausführt, dass "Luther sich nicht anders zu helfen wußte, als dass er aufs Neue kräftig das Gesetz in das evangelische Christentum und in den Gemeindeaufbau hineinnahm, so kräftig, dass bei uns bis heute alle christliche Erziehung und alles kirchliche Leben wesentlich vom Gesetz her bestimmt und geleitet ist".

Paulus antwortet auf den Vorwurf gegenüber dem Evangelium von der überströmenden Gnade Gottes in Christus mit den Worten: "Das sei ferne" (K. 6,2) und greift nicht auf das Gesetz zurück, damit wir ein Gott wohlgefälliges Leben führen, sondern auf den Inhalt der Rechtfertigungsgnade, in der wir in Christus der Sünde gestorben sind und in ihm auferstanden sind, damit wir Gott Frucht bringen (vgl. Röm. 7,4). Gerade unter der Herrschaft der Gnade und nicht unter der Herrschaft des Gesetzes kann und wird die Sünde nicht mehr über uns herrschen: "Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade" (K. 6,14).

Sollte dasselbe nicht auch für unsere guten Werke in der Nachfolge Jesu gelten, die am Tage des Preisgerichtes ihre Beurteilung und entsprechende Belohnung finden? Sollten wir hinsichtlich der guten Werke nachlässig sein, weil uns ja im Fundament des Evangeliums von Christus die ewige Herrlichkeit garantiert ist? Gerade die Rechtfertigungsgnade ist es doch, die uns dazu antreibt und befähigt, unserem Herrn im Blick auf das Preisgericht reichliche Früchte in guten Werken zu bringen! Sollten wir etwa aufgrund der Wahrheit, dass derjenige, der Christus und sein vollbrachtes Erlösungswerk als Fundament seines Glaubens hat, auf ewig errettet ist, auch wenn er im Preisgericht Schaden leidet, sollten wir aufgrund dieser Wahrheit weniger beflissen sein, Gott durch gute Werke zu verherrlichen? Das sei ferne!

Vielmehr sollten wir durch Gottes Gnade weder die Hauptbetonung auf unser Tun setzen, noch hinsichtlich der Beurteilung unserer Werke im Preisgericht gleichgültig sein. Denn es geht letztlich um die Verherrlichung der Gnade Jesu! Es gilt weder zur Rechten noch zur Linken von der Wahrheit abzuweichen (s. Jos. 1, 7).

Werden wir durch Gottes Gnade in der Mitte des Evangeliums bleiben, in der Botschaft vom Kreuz und der Auferstehung Jesu zur Verherrlichung Gottes für Sünder, so werden wir auch das rechte Gleichgewicht bewahren und die Aufforderung zu guten Werken ernst nehmen.

Es muß zunächst ganz neu Wurzelarbeit geschehen! Auf der Glaubensgerechtigkeit muss der Hauptakzent liegen, sowohl in der Verkündigung als auch im persönlichen Glaubensleben. Hier werden wir niemals auslernen, darin werden wir bis zu unserem letzten Atemzug glückselige Schüler sein. Wenn unser Herr Jesus sagt: "Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen", dann lädt er uns dem

Zusammenhang nach dazu ein, ihn immer besser kennenzulernen, nicht in erster Linie als Vorbild, sondern als den Gekreuzigten in seinem sanftmütigen und demütigen Umgang mit den Sündern, die unter dem Druck des Gesetzes zu Mühseligen und Beladenen geworden sind (s. Mt. 11,27-30). Er ist derjenige, von dem Jeremia in Bezug auf den Neuen Bund (Gnadenbund) spricht, wenn es dort heißt: "Denn ich will die Müden erquicken und die Versmachteteten sättigen" (Jer. 31,25).

Nur von daher werden wir unseren Herrn Jesus Christus auch als Vorbild zu schätzen wissen. Nur auf diese Weise werden die Ermahnungen zu einem geheiligten Lebenswandel, zu einer guten geistlichen Lebensweise nicht als unerträgliche Last empfunden, sondern als gnadenreiches Vorrecht, Gott mit Freuden zu dienen. "Denn sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht", wie es auch Johannes in seinem ersten Brief bezeugt: "Seine Gebote sind nicht schwer" (1. Joh. 5,3). So werden wir auch am Tage des Preisgerichtes vor unserem Heiland nicht beschämt werden! Amen!